

JEDEN MONAT PORTRÄTIEREN WIR HIER EINE FRAU, DIE IN DER KUNST IHRE BERUFUNG GEFUNDEN HAT. DIE SCHWEDIN HATTE NIE DAS ZIEL, KÜNSTLERIN ZU WERDEN. ZUM GLÜCK WURDE SIE ES DOCH

SALLY VON ROSEN

FABELWESEN Sally von Rosens von der Naturwelt inspirierten Bronze- und Skulpturen sind in ihrer Kindheit verwurzelt. Von rechts nach links: Statue (2026), Installationsansicht aus der Gruppenausstellung Mainbody excerpts (2025, Galerie WHOISPOLA, Warschau) und Coccyx (2026).



M

Mit fünfzehn Jahren weiß Sally von Rosen eines nun wirklich zu hundert Prozent: „Ich will auf gar keinen Fall Künstlerin werden!“

Sie hat bis zu diesem Punkt ein ziemlich bewegtes Leben hinter sich. So wächst sie an mehreren Orten gleichzeitig auf, abhängig davon, wie ihre Eltern sich gerade verstehen. Da ist zum einen die schwedische Stadt Göteborg, in der von Rosen geboren wurde. Zum anderen sind da die Schären, tausende von Inseln und Inselchen vor der Westküste. Auf einer davon, Åstol, leben nur etwa hundert – zumeist sehr christliche – Einwohner*innen. Und außerdem ein veganer und weniger christlicher Sonderling; das ist von Rosens Großvater, der aus einem alten Adelsgeschlecht stammt: „Eine komplizierte Familie, die mein Großvater hinter sich ließ, um in der Natur zu sein und Maler zu werden.“

Sie war viel bei ihm, nämlich immer, wenn ihre Eltern Streit hatten. Ihr Großvater brachte ihr das Malen bei. Im Winter zeigte er ihr, wie man Schnee schmolz und lagerte, denn die von Rosens hatten auf der Insel kein "ießendes Wasser. Mit ihm erkundet sie die dichten Wälder auf den umliegenden Inseln, wo es Elche, wilde Pferde und giftige Schlangen gab. Ihr Vater war in den Siebzigern kommunistischer Aktivist gewesen, hatte in einer progressiven Rockband arbeiterklasseverherrlichende Protestsongs gesungen und sich schließlich dem Opernfach zugewandt. Am Theater lernte er Sally von Rosens Mutter kennen, sie war Balletttänzerin. So wuchs das Mädchen mit tanzenden, singenden Menschen und ihren dramatischen Geschichten auf. Der Lebensstil war Boheme, jede*r war irgendwie queer und machte was mit Kunst. Doch der Vater wurde krank, starb, als sie 15 Jahre alt war; eben der Zeitpunkt, an dem sie sagte: „Ich will auf gar keinen Fall Künstlerin werden!“ Und auch wenn das Ganze nun wirklich nicht nach einer leichten Kindheit klingt, erzählt Sally von Rosen heute sehr charmant, fast aufgeräumt davon. Nach der Schule studiert sie zunächst angewandte Philosophie, liest und erfährt viel über politische, religiöse, aber auch ästhetische Prinzipien. Und landet dabei unversehens immer wieder bei dem, was sie, wie sie mehr und mehr zugeben muss, letztlich doch am meisten interessiert: bei der Kunst.

Nach ihrem BA wechselt sie auf die Kunstakademie Umeå in eine Malerei-Klasse. Weiter geht es an die Akademie der bildenden Künste in Wien. Direkt im Anschluss heuert sie für ein Praktikum bei der in Berlin beheimateten, schwedischen Künstlerin Anna Uddenberg an und macht sich schnell so unentbehrlich, dass sie zur Studioleiterin aufsteigt. Tagsüber koordiniert sie Termine, lernt Menschen aus Galerien kennen, kommuniziert mit Museen. Abends arbeitet sie an ihrer eigenen Karriere

neben der Ausziehcouch in ihrem Neuköllner WG-Zimmer. Das bald von vielen wunderlichen Skulpturen bevölkert ist.

Ein Freund macht sie mit dem Material Bronze vertraut, und sofort rastet etwas ein. Sally von Rosen nimmt teil an kleineren Ausstellungen, 2023 verkauft sie ihre ersten beiden Arbeiten. Und der Erlös aus diesen Verkäufen –!6000 Euro!– wird ihr Startkapital in die Selbstständigkeit: „Einmal muss man diesen Absprung wagen. Auf der Akademie lernst du, eine Sprache zu entwickeln, aber niemand lehrt dich, wie du sie später anwenden kannst. Ich machte eine Rechnung auf: Ein Teil dieser 6000 Euro soll in neue Arbeiten "ießen, ein anderer Teil in meine Miete. Wenn ich eine Skulptur verkaufe, kann ich davon zwei neue machen, und wenn ich das ein-, zweimal gescha#t habe, scha#e ich das auch weitere Male. Die Ideen kommen schließlich aus mir, meinem Unterbewusstsein, meinem Background. Ach so, Essen? Musste auf jeden Fall billig sein! Und die Ungewissheit, ob alles gut ausgehen wird? Musste man aushalten können ...“

Ab da geht es ziemlich schnell bergauf mit der Karriere. Sie bleibt in Berlin, und sie bleibt bei Bronze-Skulpturen. Diese sind "ießend, gewölbt, gedreht, stehen auf drei Beinen, sind von der Natur und von Tieren, aber auch vom Fantastischen inspiriert. Sie sind übrigens durchweg kop"os (in Mythologie und Folklore taucht der kop"ose Körper immer wieder als Zeichen von Übergängen auf), ihre Schönheit ist ein bisschen beunruhigend. Je nach Perspektive entdecken

Betrachter*innen darin Rehe, Vögel oder krallenbewehrte Fabelwesen. Für Sally von Rosen sind sie eng mit ihrem eigenen Background verknüpft: „Natur, komplizierte Gefühlszustände, Bewegung, damit bin ich aufgewachsen, all das \$nde ich heute in meiner Arbeit wieder. Auch wenn meine Kindheit problematisch war, sie hat mich genau hierher geführt.“

Die Künstlerin entwickelt ihre Skulpturen in ihrem ganz persönlichen Arbeitsprozess, beginnt mit Silhouetten aus Pappe, steckt sie wie ein Puzzle zusammen, fügt Sto# hinzu, damit die Formen runder werden, verwirft, macht neu. Bei größeren Arbeiten fertigt sie einen 3D-Scan an, sendet die Datei an Gießereien, etwa in Indien, die schicken mehrere Teile zurück, die sie dann vor Ort in ihrem Atelier zusammenschweißt. Mittlerweile sind sie bis zu vier Meter hoch und eine halbe Tonne schwer; eine solche wird diesen Sommer in der Stockholmer Innenstadt enthüllt. Andere hat sie an Sammler*innen in Belgien oder Massachusetts verkauft; nächstes Jahr folgt eine Einzelausstellung im Kunstverein Göttingen.

Künstlerin zu werden – dann war das also doch richtig? Na klar. „Kunst zu machen, ist einsam, beängstigend, aber auch kraftvoll. Ich arbeite allein, mit schweren Objekten, manchmal muss ich 130 Kilo durchs Atelier schieben. Es ist nicht unähnlich zu Bauarbeiten. Ich schleife selbst, korrigiere Ober"ächen. Und ja – so ist alles genau, wie es sein soll.“

Text REBECCA CASATI

EVERY MONTH, WE FEATURE A WOMAN HERE WHO HAS FOUND HER CALLING IN ART. THIS SWEDISH WOMAN NEVER SET OUT TO BECOME AN ARTIST. FORTUNATELY, SHE BECAME ONE AFTER ALL.

MYTHICAL CREATURES Sally von Rosen's bronze sculptures, inspired by the natural world, are rooted in her childhood.

Image captions

From right to left:

Statue (2026), installation view from the group exhibition *Main body excerpts* (2025, WHOISPOLA Gallery, Warsaw) and *Coccyx* (2026).

At the age of fifteen, Sally von Rosen knows one thing for absolutely certain: "I definitely don't want to become an artist!".

Up to this point, she has led a rather eventful life. She grows up in several places at once, depending on how well her parents are getting on at the time. On the one hand, there is the Swedish city of Gothenburg, where von Rosen was born. On the other hand, there is the archipelago, comprising thousands of islands and islets off the west coast. On one of them, Åstol, there are only about a hundred residents – most of whom are very Christian – Residents. And also a vegan and not particularly Christian eccentric; this is from Rosen's grandfather, who comes from an old noble family: 'A complicated family, which my grandfather left behind to live in nature and become a painter.'

She spent a lot of time with him – in fact, whenever her parents had an argument. Her grandfather taught her to paint. In winter, he showed her how to melt and store snow, as the Rosens didn't have any drinking water on the island. With him, she explored the dense forests on the surrounding islands, where there were moose, wild horses and poisonous snakes.

Her father had been a communist activist in the 1970s, had sung protest songs glorifying the working class in a progressive rock band, and had eventually turned to opera. At the theatre, he met Sally von Rosen's mother, who was a ballet dancer. And so the girl grew up surrounded by people who danced and sang and their dramatic stories. It was a bohemian lifestyle; everyone was, in their own way, queer and involved in the arts. But her father fell ill and died when she was 15 – the very moment when she said: "I definitely don't want to become an artist under any circumstances!". And even though the whole thing really doesn't sound like an easy childhood, Sally von Rosen talks about it today in a very charming, almost cheerful way. After school, she initially studied applied philosophy, reading and learning a great deal about political, religious, and aesthetic principles. And in doing so, she found herself time and again drawn back to what, as she has to admit more and more, ultimately interests her most: art.

After completing her BA, she transferred to the Umeå Academy of Fine Art to join a painting class. She then went on to the Academy of Fine Arts in Vienna. Immediately afterwards, she took up an internship with the Berlin-based Swedish artist Anna Uddenberg and quickly proved so indispensable that she was promoted to studio manager. During the

day, she co-ordinates appointments, gets to know people from galleries and liaises with museums. In the evenings, she works on her own career, next to the sofa bed in her shared flat in Neukölln. Which will soon be filled with lots of whimsical sculptures.

A friend introduces her to working with bronze, and something immediately clicks. Sally von Rosen takes part in smaller exhibitions; in 2023, she sells her first two pieces. And the proceeds from these sales – 6,000 euros – become her start-up capital for setting up her own business: “At some point, you have to take the plunge. At art school, you learn to develop a language, but nobody teaches you how to apply it later on.”

.”. I did some maths: part of those 6,000 euros is to go towards new works, and another part towards my rent. If I sell a sculpture, I can use the money to make two new ones, and once I’ve managed that once or twice, I’ll do it again and again. After all, the ideas come from me, my subconscious, my background. Oh, and food? It definitely had to be cheap! And the uncertainty as to whether everything would turn out all right? You had to be able to put up with it ... “

From then on, her career took off rather quickly. She stayed in Berlin, and she stuck to bronze sculptures. These are “swollen, curved, twisted, stand on three legs, and are inspired by nature and animals, but also by the fantastical. Incidentally, they are all kop’os (in mythology and folklore, the kop’ose body appears time and again as a symbol of transitions); their beauty is somewhat unsettling. Depending on one’s perspective, viewers see deer, birds or clawed mythical creatures in them. For Sally von Rosen, they are closely linked to her own background: “Nature, complex emotional states, movement – I grew up with all of that, and I find all of it reflected in my work today. Even though my childhood was difficult, it has led me right here.”

The artist develops her sculptures through her very own personal creative process, starting with silhouettes made of cardboard, piecing them together like a jigsaw, adding material to make the shapes rounder, discarding them, and starting afresh. For larger projects, she creates a 3D scan, sends the file to foundries – for example, in India – which then send back several parts, which she welds together on site in her studio. They now stand up to four metres tall and weigh half a tonne; one such sculpture is due to be unveiled this summer in central Stockholm. She has sold others to collectors in Belgium and Massachusetts; next year, a solo exhibition will take place at the Kunstverein Göttingen.

Becoming an artist – so it was the right choice after all? Of course. “Making art is lonely, frightening, but also empowering. I work alone, with heavy objects; sometimes I have to push 130 kilos around the studio. It’s not unlike construction work. I sand the pieces myself, and refine the surfaces. And yes – that way, everything is exactly as it should be.”